

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 25 Pfg.  
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:  
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 148.

Donnerstag, den 12. Dezember

1918.

## Was fordert die deutsche Demokratie für die Bauern?

Von Werner Bidel.

Es gibt heute fast keine Zeitungsnummer, keine Versammlung, in der nicht in irgendeiner Form die Forderung der „Neuorientierung“ auftritt.

Aber die Neuorientierung kann nur dann kommen, wenn wir das unpolitische Wesen, dieses sich nicht-verantwortlich-fühlen loswerden. Der Wille zur Neuorientierung muß da sein, der Wille, nicht nur der Wunsch. Wunsch, das heißt: „wenn doch was käme und mich mitnähme.“ Wille heißt: „wir arbeiten, um den Wunsch uns zu erfüllen.“

Mit diesem Entschluß hat sich die deutsche Demokratie in Marsch gesetzt, um das Ziel des freien Volksstaates zu erreichen. Ein freier Volksstaat ist gegründet auf dem allgemeinen Wahlrecht in Staat und Gemeinde, er bietet freie Bahn jedem Tüchtigen, er hebt die Vorrechte der Geburt und des Standes auf, er gewährleistet die Gleichheit aller vor dem Gesetz, er erstrebt Verhältnisse in Stadt und Land, die es jedem möglich machen, frei und menschenwürdig zu leben. Das ist das Programm seiner allgemeinen Menschheitsforderungen. Darin sind eingeschlossen auch speziell landwirtschaftliche Forderungen. Zuerst Forderungen der Gegenwart. Der Bauer hat als freier Mann mehr als jeder andere Staatsbürger Zwang und Druck und will deshalb so bald als möglich von derartigen Engungen wieder frei sein. Die heutige Zwangswirtschaft ist daher so bald als möglich abzubauen. Weiter ist dringend zu fordern, daß die Landwirtschaft besser wie bisher mit Betriebsstoffen, Düngemitteln u. a. beliefert werde. Insonderheit aber sind Forderungen zu stellen, die nötig sind, die Landwirtschaft in Zukunft lebens- und konkurrenzfähig zu erhalten. Sie müssen ausgehen von dem Standpunkte, daß unsere Landwirtschaft nur gedeihen kann, wenn sie möglichst intensiv arbeitet und sich die Errungenschaften der Neuzeit zunutze macht. So steigen als wichtigstes diese Ansprüche hervor:

1. Errichtung von Landwirtschaftskammern als Berufsvertretungen, gewählt nach allgemeinem Wahlrecht.
2. Bessere Berufsausbildung durch landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, Vermehrung von

## Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Theaterdirektor kam mir seltener bedrückt vor, berichtete der alte Herr, „so, als ob er mir etwas sagen wollte und doch nicht recht mit der Sprache heraus könnte. Er meinte, ich sähe recht angegriffen aus und ich solle mich doch schonen; denn die heutigen Anforderungen brauchten einen ganzen Mann. Mindestens ein paar Wochen müsse ich noch zu Hause bleiben. Und als ich ihn fragte, ob ein Ersatz für mich da sei, da meinte er achselzuckend, er hätte einstweilen einen jungen, tüchtigen Mann zur Aushilfe engagiert, den er später wahrscheinlich als zweiten Violinisten beibehalten werde. Er sprach zuletzt sehr wohlwollend und freundlich zu mir, aber er konnte mir nicht so recht ins Gesicht schauen, ich fühlte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Ein paar Kollegen, denen ich begegnete, wollten sich erst an mir vorbeibrücken, als hätten sie mich gar nicht gesehen, aber als ich sie anrief und fraate, weshalb sie mich gar nicht besuchten, entschuldigeten sie sich mit vieler Arbeit. Der neue Kapellmeister, erzählten sie, sei ein sehr strenger und rücksichtsloser Herr, der das kleinste Versehen unnachsichtlich rüge und mit Strafen drobe. Er führe ein strammes Regiment. Ich wollte auch ihn aufsuchen, um mich bei ihm zu melden, traf ihn aber nicht zu Hause an. Die Sache hat mich mehr angestrengt, als ich dachte“, schloß der alte Herr, „ich bin furchtbar

Winter- und Ackerbauern, Aufnahme von Zöglingen in Musterwirtschaften.

3. Anlage von Muster- und Versuchsgütern schon für kleine Bezirke, um jedem durch Anschauung die Fortschritte darzutun, die möglich sind bei intensiver Bewirtschaftung und Ausnutzung der neuesten Forschungen.

4. Vermehrte Anstellung von Wanderlehrern aller Art, die jedoch besser wie bisher mit bäuerlichen Verhältnissen vertraut sein müssen.

5. Die Tierzuchtinspektoren sollen Landwirte, nicht Tierärzte sein.

6. Verbot der Bauernlegerei und der Bildung von Fideikommissen.

7. Schaffung neuer Siedlungsmöglichkeiten für Bauern; dem landwirtschaftlichen Arbeiter muß der Weg zum freien Bauern geebnet sein.

8. Erlaß von Gesetzen, die den Bodenwucher verhindern.

9. Weiterer Ausbau der Einrichtungen zur Geld- und Kreditbeschaffung auf dem Lande, Pflege des ländlichen Genossenschaftswesens.

10. Hebung der Wohlfahrt und Kultur auf dem Lande; Hebung der Volksschulen; Schaffung und Weiterentwicklung von wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande, Verbesserung der Straßen und Verkehrsmöglichkeiten; Einführung und Ausbau von Wohnungs- und Gesundheitsfürsorge, besonders Schutzmaßnahmen für Wöchnerinnen, Säuglinge und Lungenkranke.

Dieses Programm spricht manche Einzelheit nicht aus. Es geht aus von dem Gedanken, daß das Volk im Ganzen die immer größere Ertüchtigung des einzelnen Bauern wünschen muß, weil das unstreitig die größte Produktion erwarten läßt. Darin liegt eben der Grundgedanke demokratischen Strebens, den einzelnen reif zu machen, Zukunftsnotwendigkeiten zu erkennen, und dem auf solcher Erkenntnis geeinten Volkswillen die entscheidende Bedeutung einzuräumen. Darum ist es geradezu ein Stück vom Wesen der deutschen Demokratie, der Ertüchtigung und Stärkung des Bauernstandes die Bahn frei zu machen.

## Politisches.

Der feierliche Einzug der Gardetruppen in Berlin.

11. Berlin, 11. Dez. Berlin hatte heute die

müde. Uebrigens traf ich auch Hans in der Stadt. Er braucht natürlich schon wieder Geld, der arme Junge ist auch nicht auf Rosen gebettet, denn bei aller Sparsamkeit reichen seine Mittel doch immer nicht aus. Er klagt sehr und versichert, daß er sich eingerichtet, so gut es geht, aber das Leben in der Stadt ist sehr kostspielig.

„Er hätte eben einen anderen Beruf ergreifen sollen“, warf Linda bissig ein. „Wozu müßte er studieren? Und dann könnte er ruhig hier draußen bei uns wohnen, wir haben Platz genug, dann wäre doch die teure Miete erspart. Mit der elektrischen Bahn erreicht man sehr rasch die Stadt. Aber natürlich, hier ist es dem jungen Herrn zu einsam, er zieht das Leben in der Stadt vor.“

Felix Ebbhardt stand auf, um sich zu verabschieden. „Sollten Sie etwas nötig haben, bitte, wenden Sie sich an mich“, sagte er.

Maria schaute in banger Besorgnis auf den Vater. Sie fürchtete, er würde das Anerbieten annehmen. Aber er schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen, mein lieber, junger Freund, vorläufig ist es Gott sei Dank nicht nötig.“

Dann gingen sie ins Haus.

III.

Als Maria an diesem Abend ihr hübsches Zimmer betrat, dachte sie noch nicht an Schlaf, obwohl sie den anderen gesagt hatte, sie wäre sehr müde. Ihre Gedanken wanderten zurück zu dem heutigen Nachmittage und zu demjenigen, der all ihr Sinnen und Denken beherrschte. Sie sah erst eine ganze Weile im Dunkeln, doch als sie die Lampe angezündet, fiel ihr Blick auf die alte Truhe, die in einer Ecke ihres Zimmers stand und

lehten dunklen Ereignisse vergessen. Die Stadt prangte in einem wunderbaren Festkleid und Tausende von Menschen waren vom frühen Morgen auf den Straßen, um die heimkehrende Garde zu begrüßen. Vom Heidelberger Platz bewegte sich die große Truppenkolonne durch den Westen, durch den Tiergarten nach dem Brandenburger Tor. Von Stunde zu Stunde wuchs der Menschenandrang, so daß bald in den Hauptverkehrsstraßen der Verkehr stockte. Kurz nach ein Uhr verkündeten die Klänge des Pariser Einzugsmarsches das Herannahen der Garde. Garde-Schützen eröffneten den Zug, eingeteilt nach den deutschen Stämmen, die in diesem Regiment vereint sind. Voran ritten mit ihren blauweißen Fahnen und Fähnchen die Bayern, dann folgten Preußen, Sachsen und schließlich die Württemberger. Die Soldaten waren festlich geschmückt mit Tannengrün und kleinen Fähnchen und Blumen. Feldmarschmächtig zogen sie in die Reichshauptstadt ein. Selbst Pferde, Wagen, Geschütze, Automobile und Gasmaschinen etc. hatten Festschmuck angelegt. Dann folgten die Garde-Mannschaften, die Garde-Kürassiere, die Garde-Husaren, Garde-Dragoonen, Artillerie und wieder Schützen. Als die Truppen das Brandenburger Tor durchschritten, erhob sich ein endloser Jubel der Begeisterung. Tücher und Hüte kamen nicht mehr zur Ruhe und das Hochrufen der Menge wollte nicht verstummen. Trompetenstöße brachten den riesigen Zug zum Halten. Von einer Rednertribüne aus begrüßte der Volksbeauftragte Ebert die heimkehrenden Truppen als Volksgenossen in der freien deutschen Republik. Er dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihren Heldennut und ihre außerordentlichen Entbehrungen. Erhobenen Hauptes könnten sie heute in der Reichshauptstadt einziehen, denn kein Feind habe sie geschlagen, sondern die Uebermacht allein habe sie zum Frieden gezwungen. Die Heimat könnte nicht die Dankeschuld ihrem Volksheer abtragen, aber die neue deutsche Regierung werde durch Taten beweisen, daß Deutschland die Heldentaten seiner tapferen Streiter nicht vergessen wird. Er forderte die Soldaten auf, mit zu wirken am Wiederaufbau Deutschlands, denn die Parole einer sozialistischen Republik sei „Arbeit“. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die deutsche Republik schloß die Ansprache. Nach Ebert begrüßte dann noch Oberbürgermeister

die sie aus Mutters Stube herübergeholt, bald nachdem diese gestorben war. Jetzt schob Maria vorsichtig den Kiesel ihrer Zimmertür vor, um von Linda nicht überrascht zu werden; dann öffnete sie erst den Deckel. Obenauf lag allerlei Kram; Bänder, Spitzen, getrocknete Blumen, Fächer, ein paar zierliche Schuhe, die die Mutter, wie sie oft erzählte, auf ihrem ersten Ball getragen, ebenso wie das Kleid, das sie nachher nur noch ein einziges Mal angezogen, „an dem Tage, der meines Lebens Glück zerstörte“, wie sie stets betonte. „Ich habe mich so auf diesen Ball gefreut“, berichtete sie manchmal, „ich war ja so jung damals, eben achtzehn, und ahnte nicht, wie schwer das Leben ist. Das erfuhr ich erst später.“

„Du solltest Dir wirklich das Kleid für Dich zurecht machen lassen, Maria“, hatte sie einmal gesagt. Und nun betrachtete die Tochter lächelnd das schöne duftige Gewand von allen Seiten. Weich fielen die gelblich schimmernden Spitzen über ein Unterkleid aus mattrosa Seide. Es war alles noch sehr gut erhalten, die Seide hatte gar nicht gelitten. Maria überlegte, wie es am vorteilhaftesten verarbeitet werden könnte, denn sie wollte so schön als möglich darin aussehen. Sie sah sich nochmals nach allen Seiten um, als fürchte sie, belauscht zu werden, dann streifte sie rasch die Ueberkleider ab und schlüpfte in das Gewand der Mutter. Sie nestelte die Taille zu, dieselbe Figur mußte die teure Verstorbene als Mädchen gehabt haben, denn es paßte vorzüglich. In reichen Falten fiel der duftige Spitzenstoff an der schlanken Gestalt hernieder und endigte in einer kleinen Schleppe. Gleich morgen wollte

Bermuth die heimkehrenden Kämpfer im Namen der Stadt und der städtischen Behörden. Feldwebel S u p p e hieß die Soldaten im Namen des A- und S.-Kates Berlin willkommen. Nachdem er erklärt hatte, daß die Soldaten einmütig hinter der Regierung ständen, und sich gegen die Nachschafften Liebliebs gewandt hatte, endete er auch mit einem Hoch auf die Regierung und unter klingendem Spiel zogen die Truppen nach ihren Quartieren.

#### Die Nationalversammlung.

Berlin, 9. Dez. Der preussische Kultusminister Adolf Hoffmann hat in einer gestrigen Versammlung erklärt: „Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh angesetzt. Bis zu dem bestimmten Termin kann ein großer Teil der Feldtruppen noch gar nicht zurück sein. Dieser Wählern ist also das Wahlrecht genommen. Ebenso kann die Aufklärung der breiten Volksmassen und vor allem der Frauen in der kurzen Zeit bis zur Wahl nicht in der erforderlichen Weise erfolgen. Die Errungenschaften der Revolution wird sich das Volk nicht wieder rauben lassen. Ergeben die Wahlen keine sozialistische Mehrheit, dann muß die Nationalversammlung eben gesprenkelt und die Diktatur des Proletariats aufgerichtet werden. Jeder Parteianhänger muß dann bereit sein, auf die Barrikaden zu steigen und mit seinem Körper für die sozialdemokratische Sache einzustehen.“

#### Der Streik auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“.

U Essen, 11. Dez. Zu der Ausstandsbe-  
wegung auf den Zechen der Thyssenschen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ erfährt die „Voss. Ztg.“: Der Streik, der am Montag auf Schacht I begann, wo die Mittagschicht nicht einfuhr, dehnte sich sehr rasch auch noch am folgenden Tage aus und erstreckte sich dann schließlich über sämtliche Schächte der Gewerkschaft mit einer etwa 10 000 Mann zählenden Belegschaft. Die Verwaltung hat sich unter dem Druck der Verhältnisse, nachdem die Vertreter der Arbeiterschaft gedroht hatten, bei Nichterfüllung der Forderungen Sabotage zu verüben, die Fördermaschinen still zu legen, das Kesselhaus in die Luft zu sprengen und so mehr, gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Die Bewilligung der Arbeiterforderungen wurde durch einen langen Demonstrationszug unter Vorantritt einer Musikkapelle bekanntgegeben.

#### Die Versorgung Deutschlands durch die Alliierten.

U Zürich, 11. Dez. Von gut unterrichteter Seite, die mit englischen amtlichen Stellen sehr nahe Beziehungen unterhält, verlautet hinsichtlich der Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln, daß sich die Verbündeten darüber klar sind, daß Deutschland mit Lebensmitteln versorgt werden müsse, jedoch nur in dem Maße, wie sie durch die tatsächliche Notlage berechtigt erscheine. Eine solche Notlage bestehe in den größeren Städten, jedoch nicht auf dem flachen Lande. Die Lieferung von Lebensmitteln müsse sich demnach unter diesen Gesichtspunkten vollziehen. Es sei weiterhin berechnet worden, daß im ganzen die Bevölkerung, die mit Lebensmitteln zu versorgen sei, im ganzen auf 37 Millionen anzusehen ist. Ein entsprechender Vorschlag lag bei den zuständigen Stellen bereits vor, jedoch sei eine Entscheidung noch nicht gefallen.  
(D. Allg. Ztg.)

#### Sozialnachrichten.

Abstein, den 11. Dezember 1918.

#### Die Frage der Internierung.

Staatssekretär Erzberger hat auf die nachfolgenden Fragen die beigefügten Antworten gegeben:

1. Frage: Dürfen erst nach Waffenstillstand entlassene Heeresangehörige, die nicht vor Kriegsausbruch im besetzten Gebiet ansässig waren, hierbleiben?

Antwort: Ordnungsmäßig entlassene Wehrpflichtige, die während des Krieges im besetzten

Maria in die Stadt fahren, um mit der Schneiderin, die ihre einfache Garderobe anfertigte, Rücksprache wegen der Aenderung zu nehmen. Das junge Mädchen betrachtete sich lächelnd in dem kleinen Spiegel und trat dann vor das Bild der Mutter.

„Gefalle ich Dir?“ flüsterten die roten Lippen. „Man sagt doch, ich sehe Dir ähnlich und Du galtest allgemein für eine schöne Frau! Und ich — ich möchte schön sein, um „ihm“ zu gefallen!“ — „Wie töricht ich doch bin“, schalt sie sich gleich darauf, während ein Schatten über ihr eben noch so strahlend heiteres Gesicht flog, „ich will gar nicht mehr an ihn denken.“

Dann streifte sie rasch das saltige Gewand wieder ab. Da mit einem Male fühlte sie, daß in der Tasche ein Papier steckte. Sie zog es heraus; ein Brief war es, zwar vergilbt, aber noch gut lesbar; die Schrift energisch, manche Stelle sah aus, als ob Tränen darauf geträufelt wären und die Worte verwischt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Gebiet ansässig wurden oder deren Familien während des Krieges dorthin verzogen sind, können hierbleiben.

2. Frage: Dürfen zwischen Kriegsausbruch und Waffenstillstand Eingewanderte ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes hierbleiben?

Antwort: Ja.

3. Frage: Dürfen Entlassene, darunter auch stets reklamierte Angehörige, die nie Wehrdienst getan haben, hierbleiben, wenn sie erst nach dem Waffenstillstand zugezogen und hier beruflich tätig sind?

Antwort: Nein, mit Ausnahme von Beamten.

4. Frage: Können Nichtwehrpflichtige bleiben, die kurz vor oder nach dem Waffenstillstand zugezogen sind?

Antwort: Ja.

Weiter teilt Staatssekretär Erzberger unterm 9. Dezember mit: Linksrheinisch beheimatete Wehrpflichtige dürfen, auch wenn sie im Besitz der Entlassungspapiere sind, das besetzte Gebiet nur in Zivilkleidern betreten. Tragen sie Uniform, so werden sie als Kriegsgefangene behandelt.

— Einquartierung. Bis jetzt ist auf dem Rathause noch nichts über die französische Einquartierung bekannt; alle Gerüchte sind falsch. Von der Stärke der Besatzung wird es abhängen, ob auch Bürgerquartiere in Anspruch genommen werden. Es wird jeder Familie empfohlen, sich auf Einquartierung einzurichten. Ausnahmen können nur in den seltensten Fällen gemacht werden. Wenn die Besatzung stark ist, müssen auch Wohnzimmer und bessere Zimmer hergerichtet werden. Gründe, wie sie schon jetzt vorgebracht werden, daß kein Fremdenzimmer vorhanden sei, können auf keinen Fall anerkannt werden. Es ist dringend zu raten, nach dem Einzug der fremden Truppen zu Hause zu sein, um die Einquartierung zu erwarten.

— Die Landwirte Obstes machen wir auch hier nochmals auf den heute abend im „Löwen“ stattfindenden Vortrag aufmerksam.

— Auf die Versammlung der sozialdemokratischen Partei, die morgen, Donnerstag, abend im „Goldenen Lamm“ stattfindet, sei hiermit hingewiesen.

— Das franz. 16. Armeekorps, dessen Standort im Frieden Rennes ist, wird nach Mainz kommen und dort das Kommando über den Brückenkopf haben. Es ist laut „Frankfurter Ztg.“ beabsichtigt, zu gestatten, daß in neutraler Zone, also auch in Frankfurt deutsches aktives Militär als Polizeitruppe verwendet wird. Ueber die Stärke dieser Truppen werden noch Vereinbarungen getroffen.

— Verlauf von Wagen und Geräten. Der Handelskammer ist eine ausführliche Preisliste über den Verkauf von Wagen und Geräten zugegangen. Näheres ist in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Adelsheidstr. 23, zu erfahren.

— Staatliche Leim- und Klebstoffversorgung. Wichtig für Leim und Klebstoff verbrauchende Gewerbe. Die Anmeldung des Bedarfs zu dem 7. Versorgungsabschnitt Januar, Februar, März 1919 hat bis spätestens den 15. Dezember d. Js. zu geschehen. Die erforderlichen Vordruck sind deshalb schleunigst bei den bekannten Stellen, für den Landkreis Wiesbaden und den Untertaunuskreis bei den Vertrauensmännern für Wiesbaden und Umgegend bei der Ortsstelle Wiesbaden, Westrißstraße 21, zu fordern, wohin auch dieselben genau und deutlich ausgefüllt mit den festgesetzten Gebühren zurückzugeben sind. Ist der Wohnort des zuständigen Vertrauensmannes zu weit entfernt, dann wende man sich unmittelbar an die Ortsstelle in Wiesbaden.

— Unsere Schuhversorgung. Ueber die Schuhversorgung der Zivilbevölkerung veröffentlicht die Reichskommission für Schuhversorgung folgende Mitteilung: Die bisher für die Zivilbevölkerung zur Verfügung stehenden Ledermengen ergaben nach der Ueberzeugung der letzten Monate, auf das Jahr gerechnet, etwa 20 Millionen Paar Lederschuhwerk. Hiernach könnte ungefähr der dritte Teil der Bevölkerung des Deutschen Reiches im Jahre ein Paar Lederschuhwerk erhalten. Durch den Wegfall des Heeresbedarfs darf eine erhebliche Steigerung der Schuberzeugung erwartet werden. Die Steigerung wird sich indessen nur langsam vollziehen, da von den 600 Schuhfabriken der größte Teil wegen der bestehenden Lederknappheit stillgelegt war. Die Wiederaufnahme der Arbeit hängt davon ab, wann die Fabriken die notwendigen Rohstoffe und Kohlen erhalten. Vorausgesetzt daß zu dem vorhandenen Bodenleder auch die nötigen Mengen Oberleder für Zivilschuhwerk beschafft werden können, werden die Lederabfälle im Laufe von ungefähr 6 Monaten eine Verdoppelung der jetzigen Schuberzeugung von 20 auf 40 Millionen Paar ermöglichen. Es werden somit bis weit in 1919 hinein höchstens 75 Prozent der Bevölkerung für das Jahr ein Paar Lederschuhwerk erhalten können. Sämtliche entbehrlichen militärischen Bestände an Schuhwerk und Leder werden nach einem Uebereinkommen zwischen Heeresverwaltung und Reichskommission dem Zivilbedarf zur Verfügung gestellt.

#### Was nah und fern.

Wiesbaden, 8. Dez. Aufgeregte Szenen spielten sich gestern nachmittag vor dem Schloßgebäude auf dem Marktplatz ab. Entlassene Mannschaften warteten dort auf die Ausgabe von Bekleidungsstücken. Als diese dann nur in sehr beschränktem Maße zur Ausgabe kamen, und schließlich ganz zu Ende gingen ohne daß der Andrang abstaute, wurde durch das Gedränge der Wartenden das große Tor des Kavalleriehauses eingedrückt und verschiedene Scheiben zerbrochen. Die inzwischen angewachsene Menge stutete in die Räume des Schloßes, wobei es zu Plünderungen an den Beständen des Roten Kreuzes gekommen ist. Die Erbitterung war dadurch verschärft worden, daß aus einem Fenster des Schloßes mit einem Wasser Schlauch auf die Menge gespritzt wurde. Der Bürgerwehr und der Polizei gelang es, die Ordnung wieder herzustellen und die Menge zu zerstreuen.

Limburg, 7. Dez. Die Wahlkreisvorsitzenden der Zentrumsorganisationen in den bisherigen Wahlkreisen Hessen-Nassaus hatten gestern in Gießen eine eingehende Besprechung über die gemeinsame Arbeit für die bevorstehenden Nationalversammlungswahlen in dem nunmehr einzigen Wahlkreis der Provinz. Sie stellten sich geschlossen auf den Boden der Richtlinien, wie sie Ende November in Berlin von den dort anwesenden Mitgliedern der Fraktionen des deutschen Reichstags und des preussischen Landtags im Einvernehmen mit leitenden Personen der Partei im Lande und in der Zentrumspresse, der christlichen Arbeiterorganisationen und des Volksvereins für das katholische Deutschland, Mitglieder der Bauernvereine und Vertreterinnen der im Zentralrat vereinigten Frauenbunden aufgestellt worden sind. Die gemeinsame Agitation wird demnächst einsetzen.

h Eschborn b. Kronberg, 9. Dez. Bei den Truppendurchzügen durch den Ort warfen am Sonntag Artilleristen eine Anzahl scharfer Granaten in die Vorgärten und Felder. Eine Schar Kinder sand die Geschosse und warf sie in das mit Zement ausgefüllte Bett des Dorfbaues. Pöblich explodierte eine Granate und zertrif den 10jährigen Willi Widel, den 10jährigen Karl Reuter und den 11jährigen Michael Weiß auf der Stelle. Zwei andere Knaben, Söhne der Witwe Bettenbühl aus Soden, wurden schwer verletzt und kamen in hoffnungslosem Zustande in das höchste Krankenhaus. Hier ist heute früh der eine Junge seinen Verletzungen bereits erlegen.

h Frankfurt a. M., 9. Dez. In der Richtung nach dem Westen durchfuhr dieser Tage ein Zug mit 600 Soldaten Bahnhof Süd. Der Sonderzug, in dem zu Schutze gegen Angriffe mehrere Maschinengewehr-Abteilungen untergebracht waren, zählte 52 Maschinen. Er barg 93 536 Kg. Feingold im Betrage von rund 346 Millionen Mark, die in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen von Berlin nach Frankreich geschickt wurden.

Mainz, 7. Dez. Von den Bewohnern aus den Dörfern der Umgegend, ja sogar aus den Taunusbörsern, wurden in den letzten Tagen, besonders aber gestern, umfangreiche Plünderungen im Pionier-Heerespark auf der Ingelheimer Au und Kriegsbeleidungsämtern in Kastel und Kostheim ausgeführt. Große Körbe voll Bekleidungsgegenstände, sogar ganze Wagen voll, wurden weggeschleppt. Ganze Anhängewagen der Elektrischen waren mit Raubgegenständen aus dem Bekleidungsamt Kostheim angefüllt. Die Polizei hatte Mühe, die Oberhand zu behalten, nachdem sie mit Wassergewalt gegen die Plünderer eingeschritten war und Maschinengewehre ihre Worte gesprochen hatten. Fünf Tote und eine große Anzahl Verwundeter blieben auf dem Kampflatz. Die Armeekonferenzenfabrik und das Lazarett-Depot blieben von den Räuberbanden auch nicht verschont.

#### Bekanntmachung.

Das von der Regierung in Wiesbaden in dem Gebäude Bertramstraße 3 seit dem 1. Dezember eingerichtete Kreismeldeamt führt von heute ab die Bezeichnung

#### „Kontrollamt Wiesbaden“.

Die von den Truppenteilen jetzt noch zur Entlassung kommenden Personen haben sich von jetzt ab also bei dem Kontrollamt, Bertramstraße 3, anzumelden.

Versorgungsangelegenheiten werden ebenfalls dort geregelt.

Ueber die Auszahlung rückständiger Gebühren folgt noch besondere Bekanntmachung.

Wiesbaden, 5. Dezember 1918.

Kontrollamt Wiesbaden.

gez. Steindorf

gez. Eichholz.

Derjenige, welcher den Leiterwagen neben meinem Hause mitgenommen hat, ist erkannt. Sollte er den Wagen nicht zurückbringen, so werde ich ihn gerichtlich belangen lassen.

Frau Lina Barthel Wwe.

#### Alleinmädchen

für sofort gesucht. Näh. im Berl. d. Jb. Ztg.

### Bekanntmachung.

Die rückständigen Entlassungs- und Marschgelder, sowie Lohnungs- und Verpflegungsgeldbeträge werden durch die Kasse des Kontrollamts Wiesbaden, Bertramstraße 3, I. Stod, Zimmer 48, vormittags 8.30 Uhr bezw. nachmittags 3 Uhr ausgezahlt.

#### I. Ordnungsmäßig Entlassene.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur derjenige auf das Entlassungsgeld von 50 M und Marschgeld von 15 M Anspruch hat, der vom Truppenteil ordnungsmäßig entlassen worden ist.

Zu einer ordnungsmäßigen Entlassung gehören:

- Abgabe der im Besitz befindlichen Waffen und Munition,
- Empfangnahme der Entlassungspapiere (Militärpaß und Entlassungsschein),
- Anerkennung der Stammtrolle.

Ist eine Zahlung vom entlassenen Truppenteil nicht erfolgt, muß diese aus den Entlassungspapieren zu ersehen sein oder es muß eine Zahlungsanweisung von diesem Truppenteil beigebracht werden. Bei denjenigen Mannschaften, die von ihrem Truppenteil mit Militärpaß bezw. Entlassungsschein abgegangen sind, wird vorausgesetzt, daß die Stammtrolle anerkannt worden ist.

#### II. Befehlsmäßig Entlassene.

Mannschaften, welche vom Arbeiter- und Soldatenrat bezw. vom Bezirkskommando a. Z. befehlsmäßig entlassen worden sind, haben die Stammtrolle noch nicht anerkannt. Diese Mannschaften haben sich zwecks Anerkennung der Stammtrolle schriftlich an ihren letzten Truppenteil (Kompanie usw.) zu wenden, damit dieser den Stammtrolleauszug an das Kontrollamt Wiesbaden sendet. Die Stammtrolle erkennen diese Leute alsdann beim Kontrollamt Wiesbaden später an.

Erst nach dieser Anerkennung ist Zahlung des Geldes möglich.

#### III. Rückständige Lohnungen und Verpflegungsgelder.

Etwaige Forderungen an rückständigem Lohnungs- und Verpflegungsgeld sind unter Vorlage des Urlaubscheines, der Verpflegungsbescheinigung, des Soldbuches usw. geltend zu machen.

#### IV. Die Auszahlung.

Die Auszahlung des Geldes kann nur dann gewährleistet werden, wenn sich der Publikumsverkehr im Dienstgebäude in Ruhe abwickelt.

Zu diesem Zwecke sind bezw. werden Kontrollmarken mit fortlaufenden Nummern und Dienststempel versehen, ausgegeben und zwar kommen zur Auszahlung:

Nr. 75—100	Mittwoch	11. Dez. 18	vorm.
Nr. 101—125	"	11. Dez. 18	nachm.
Nr. 126—150	Donnerstag	12. Dez. 18	vorm.
Nr. 151—175	"	12. Dez. 18	nachm.
Nr. 176—200	Freitag	13. Dez. 18	vorm.
Nr. 201—225	"	13. Dez. 18	nachm.
Nr. 226—250	Samstag	14. Dez. 18	vorm.
Nr. 251—275	"	14. Dez. 18	nachm.
Nr. 276—300	Sonntag	15. Dez. 18	vorm.
Nr. 301—325	Montag	16. Dez. 18	vorm.
Nr. 326—350	"	16. Dez. 18	nachm.
Nr. 351—375	Dienstag	17. Dez. 18	vorm.
Nr. 376—400	"	17. Dez. 18	nachm.
Nr. 401—425	Mittwoch	18. Dez. 18	vorm.
Nr. 426—450	"	18. Dez. 18	nachm.
Nr. 451—475	Donnerstag	19. Dez. 18	vorm.
Nr. 476—500	"	19. Dez. 18	nachm.
Nr. 501—525	Freitag	20. Dez. 18	vorm.
Nr. 526—550	"	20. Dez. 18	nachm.
Nr. 551—575	Samstag	21. Dez. 18	vorm.
Nr. 576—600	"	21. Dez. 18	nachm.
Nr. 601—625	Sonntag	22. Dez. 18	vorm.
Nr. 626—650	Montag	23. Dez. 18	vorm.
Nr. 651—675	"	23. Dez. 18	nachm.
Nr. 676—700	Dienstag	24. Dez. 18	vorm.

Die ausgegebenen Kontrollmarken sind selbst zurückzugeben.

Die Auszahlung der nächsten Nummern wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Kontrollamt Wiesbaden.

### Bekanntmachung

betreffend zeitliche Begrenzung der Hauschlachtungen und Ablieferung der Schweine.

Die diesjährige Kartoffelernte entspricht in Menge und Güte nicht den Erwartungen. Das Verfüttern von Speisekartoffeln muß unter allen Umständen verhindert werden, wenn nicht in kurzer Zeit ein Zusammenbruch in der Versorgung der großen Städte mit Kartoffeln erfolgen soll. Es ist ferner zur Weiterführung der Getreide- und Brotversorgung dringend erforderlich, daß die bestehenden Verfütterungsverbote streng durchgeführt werden. Nur durch eine erhebliche Verminderung des bereits wieder stark gestiegenen Schweinebestandes wird die Versuchung unerlaubter Verfütterung von Getreide und Speisekartoffeln auf ein für die Aufrechterhaltung der Volksernährung erträgliches Maß herabgemindert werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wird auf Anordnung des Herrn Staatssekretärs des Reichsernährungsamts auf Grund der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Han-

del mit Schweinen vom 21. August 1916 in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R.-Gef.-Bl. S. 949) für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden die nachfolgende Anordnung erlassen.

Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß diese Anordnung eine nicht geringe Einschränkung bedeutet, so wolle doch die ländliche Bevölkerung dessen eingedenk sein, daß ihr die Sicherstellung des Fleisch- und Fettbedarfs doch für einen längeren Zeitraum zukommt, während die gesamte nicht durch Hauschlachtungen versorgte Bevölkerung hierin weit schlechter gestellt ist.

§ 1. Sämtliche Schweinehauschlachtungen müssen bis spätestens 31. Dezember 1918 durchgeführt sein.

§ 2. Kurzfristige Ausnahmen dürfen von den Kommunalverbänden nur in Einzelfällen gewährt werden, wenn besondere Umstände sie rechtfertigen. Fehlende Schlachtreife eines Hauschlachtungsschweines ist allein kein Grund zur Ausnahmebewilligung. Eine solche darf in jenem Falle nur dann gewährt werden, wenn die Möglichkeit der Weiterfütterung mit erlaubten Futtermitteln nachgewiesen ist.

§ 3. Die durch Verordnung vom 19. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 949) vorgesehene Expeditionslieferung aus Hauschlachtungen bleibt unverändert bestehen und ist bei dem großen Fettmangel der Städte auch restlos durchzuführen.

§ 4. Angebotene Haltungsvertragschweine, für welche die Ablieferungspflicht bis zum 31. März 1919 verlängert worden ist, werden von den Kreisammestellen des Viehhandelsverbandes auch vor dem 31. März 1919 abgenommen, selbst wenn das vereinbarte Gewicht nicht erreicht ist. Eine Verlängerung des Ablieferungszeitraumes über den 31. März 1919 kann nicht bewilligt werden.

§ 5. Alle nach dem 1. Jan. 1919 noch ohne Ausnahmebewilligung vorhandenen schlachtfähigen Schweine sind, abgesehen von Zuchtschweinen, auf deren Haltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist, und abgesehen von noch nicht abgenommenen Vertragsschweinen sofort zur Erfüllung der Schlachtviehumlage heranzuziehen.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt sofort mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., 7. Dezember 1918.

Bezirksfleischstelle.

### Beziehung.

1. Ordnungsmäßig entlassene Wehrpflichtige, die während des Krieges im besetzten Gebiet anständig wurden oder deren Familien während des Krieges dorthin verzogen sind, können hier bleiben.

2. Zwischen Kriegsausbruch und Waffenstillstand Eingewanderte dürfen ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes hier bleiben.

3. Entlassene, darunter auch stets reklamierte Angehörige, die nie Wehrdienst getan haben, dürfen, wenn sie erst nach dem Waffenstillstand zugezogen und hier beruflich tätig sind, nicht hier bleiben. Ausgenommen sind Beamte.

4. Nichtwehrpflichtige, die kurz vor oder nach dem Waffenstillstand zugezogen sind, dürfen hier bleiben.

Langenschwalbach, 10. Dezember 1918.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

### Ablieferung landwirtsch. Erzeugnisse.

Der Feind hat das Recht der Requisition (gegen Bezahlung) und jede Nichterfüllung der Ablieferungspflicht hat die unangenehmsten Folgen. Ich warne daher vor Verschleppung und übermäßigem Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art.

Auch die Not des eigenen Volkes, das beim Ausbleiben amerikanischer Hilfe in wenigen Wochen dem Hunger preisgegeben ist, verbietet jede lasse Auffassung der bestehenden Lebensmittelvorschriften.

Langenschwalbach, 7. Dez. 1918.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

### Versammlung

der

sozialdemokratischen Partei Idsteins am Donnerstag, den 12. Dez., abends 8 Uhr, im „Goldenen Lamm“.

Tagesordnung:

1. Organisation der Idsteiner Arbeiterschaft.
2. Stellungnahme zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen.
3. Verschiedenes.

Hierzu laden wir alle sozialdemokratisch Gesinnten freundlichst ein.

Der Einberufer.

### Kriegs-Notgeld.

Die am 31. Januar 1919 ablaufende Gültigkeit der von uns ausgegebenen 50-Pfg.-Scheine wird auf zunächst bestimmte Zeit erweitert. Auf Wunsch erfolgt entsprechende Abstempelung bei der Stadtkasse.

Camberg, den 9. Dezember 1918.

Der Magistrat:

Pipberger.

### Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:

- Poesie-Album
  - Postkarten-Album
  - Photographie-Album
  - Amateur-Album
  - Kochbücher
  - Kochrezeptbücher
  - Briefkassetten
  - Briefwagen
  - Reißzeuge
  - Farbkasten
  - Les- und Abreißkalender
  - Druckereien
  - Schreibgarnituren
  - Brief- u. Papiergeldtaschen
  - Familienrahmen
  - Photographierahmen
- in allen Formaten
- Gesangbücher
  - Spiele
  - Klassiker
  - Romane u. Novellen
  - Jugendchriften
  - Bilderbücher
- in reicher Auswahl

Louis Schneider,

Buchbinderei :: Buchhandlung  
Bstein i. T., Limburgerstraße 2.

### Möbelverkauf.

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werden in Königshofen, Niederseelbacherstraße 50

1 komplette Schlafzimmer-Einrichtung, Kücheneinrichtung, nebst sonstigen Inventar, Kinderbettstelle, alles fast neu gegen bare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft. Peter Marx, Königshofen.

### Schöne Christbäume

empfehlen

Gärtner Spiegel.

Bestellungen auf

### Schlafzimmer-Einrichtungen

in Eichen

nehme immer entgegen.

Karl Müller, Schreinermeister, Kesselbach.

### Eine kleine Wohnung

sofort oder zum 1. Januar zu vermieten.

Limburgerstraße 24.

Zu verkaufen:

1 kompl. Ezzimmereinrichtung aus massiv Eichen, bestehend aus: 1 Büffel, 1 Kredenz, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ausziehtisch und 12 Stühlen; 1 photogr. Apparat für Films 6x9 mit Leberetui.

Hausmann, Domäne Gassenbach.

### Einen Steinbaukasten

zu kaufen gesucht. Zu erst. im Verlag.

### Schöne Ferkel

hat abzugeben

G. Christ

Weiberwiefe 30.

Eine junge, trüchtige

### Fahrkuh

hat zu verkaufen W. Hartmann Bwe., Hestrich.

### Ein Monatsmädchen

gesucht. Näh. im Verl. der Idst. Ztg.

### Spiele

empfehlen

in sehr großer Auswahl

Georg Grandpierre.

## Butter

Abgabe Donnerstag. Fettarte Nr. 110 =  $\frac{1}{2}$  Pfund  
55 Pfg.

N B	2	Uhr
E D E F	2 $\frac{1}{2}$	"
G H I	3	"
K L M	3 $\frac{1}{2}$	"
N O P Q R	4	"
S T U V W X	4 $\frac{1}{2}$	"

## Eier

für Kranke lt. Genehmigung der Kreisprüfungsstelle,  
Freitag nachmittags 2 Uhr.

## Ablieferung

von Roggen und Weizen morgen Nachmittag von  
1-3 Uhr am Fruchtspeichergebäude, untere  
Schloßgasse.

Idstein, den 11. Dezember 1918.

Der Magistrat:  
Reichfuß, Bürgermeister.

## Stadtkasse Idstein.

Die zum 1. Dezember fällig gewordenen Holz-  
keiggelder von Eichenhölz, sowie das Real-  
schulgeld für das Winterhalbjahr Oktober 1918  
bis März 1919 wird hierdurch zur Zahlung an-  
gefordert.

Idstein, den 3. Dezember 1918.

Der Stadtrechner.

## Bekanntmachung.

Ordentliche Gerichtstage, an welchen die Par-  
teien zur Verhandlung des Rechtsstreites ohne  
Ladung und Terminbestimmung vor Gericht er-  
scheinen können, finden im Jahre 1919 an jedem  
Donnerstag, mit Ausnahme der Gerichtsferien,  
statt.

Idstein, den 5. Dezember 1918.

Das Amtsgericht.

Der geehrten Einwohnerschaft von Idstein  
und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich  
mein Geschäft wieder eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Ufinger,**

Schuhmacher,

Idstein, Borngasse No. 3.

Aus dem Felde zurück, beehre ich  
mich den geehrten Einwohnern von  
Wörsdorf und Umgebung die gefl. Mit-  
teilung zu machen, daß ich mein Geschäft  
wieder eröffnet habe.

**Wilhelm Mankel,**

Friseur, Wörsdorf.

NB, Alle Haararbeiten werden schnellstens  
angefertigt.

Gut erhaltene **Kinderzither**, sowie einen  
gut erhaltenen schwarzen **Gehrock** zu verk.  
Spiegel, Wiesbadenerstr.

## Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Hinscheiden und der Beerdigung  
unseres lieben Vaters,

**August Müller,**

insbesondere Herrn Pfarrer Moser für  
die trostreichen Worte am Grabe, sowie für  
die Kranz- und Blumen Spenden sagen wir  
unsern innigsten Dank.

Idstein, den 9. Dezember 1918.

Die trauernden Kinder.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei dem Hinscheiden und der Be-  
erdigung unseres lieben Entschlafenen

**Adolf Maurer**

danken wir ergebenst. Ganz besonders  
danken wir Herrn Dekan Ernst für seine  
trostreichen Worte am Grabe und für die  
Blumenspenden und Allen, die dem Ver-  
storbenen das Geleit zur letzten Ruhe ge-  
geben haben.

Idstein, den 10. Dezember 1918.

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Karl Wagner.

## Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter,  
Schwester, Groß- und Schwiegermutter und Tante

**Frau Anna Leber**

geb. Pfaff

heute vormittag im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 11. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Leber

Lina Klaus, geb. Leber

Minna Leber

Lina Pfaff

Paul Klaus

Karl Haßrich und drei Enkel.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus  
Weißerwiese 12 aus statt.

## Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem uns so unerwartet be-  
troffenen schmerzlichen Verluste unserer lieben Tochter und Schwester

**Emmi**

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten innigsten Dank. Ganz besonders danken  
wir Herrn Dekan Ernst für die trostreichen Worte am Grabe, den beiden hiesigen  
Schwestern für die liebevolle Pflege, den Schulkameradinnen und Kameraden für  
die Niederlegung des Kranzes und den herzlichsten Nachruf, allen, die der Ent-  
schlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die überaus reichen Blumen-  
und Kranzspenden.

Idstein, den 10. Dezember 1918.

Die tieftrauernde Familie Karl Schmidt.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei  
dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

**Heinrich Blum Jr**

insbesondere Herrn Dekan Ernst, für die trostreichen Worte am Grabe, allen die  
dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, sowie für die zahl-  
reichen Kranzspenden, sagen wir unseren innigsten Dank.

Idstein, den 10. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer  
lieben Entschlafenen

**Frau Lina Reutershan geb. Wittlich**

insbesondere Herrn Dekan Ernst für die trostreichen Worte am Grabe, Schwester  
Elisabeth und Schwester Anna, den Kameraden und Kameradinnen für die  
Niederlegung des Kranzes, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen  
für das Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen innigsten Dank.

Idstein, den 10. Dezember 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Reutershan, z. St. im Felde.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste der  
uns betroffen und bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen,

**Georg Wilhelm Streubig**

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Maurer  
für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Stöppler für den Gesang  
der Schulkinder, dem Gesangsverein für das Geleit zur letzten Ruhestätte und die  
Niederlegung von Kranzen unseren innigsten, tiefgefühlten Dank.

Heftrich, den 10. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Mädchen**

gesucht für Haushalt bei gutem Lohn.

Jakob Aul, Lorschach i. Ts.

Ein jüngeres

**Monatsmädchen**

gesucht. Wo? sagt der Verlag.